



ALEXANDER BLASCZYK
Stuttgart

Sicherheit im Atemschutzeinsatz

Erfreulicherweise gehören bei Brandeinsätzen Atemschutzgeräte heute zur Standardausrüstung der Einsatzkräfte. Ein Rückblick auf frühere, nicht allzu ferne Tage, als es mancherorts noch als »mannhaft« galt, dem Brandrauch ohne Atemschutzgerät zu trotzen, zeigt nicht nur den technischen Fortschritt, sondern vor allem auch die Bewusstseinsveränderung beim Umgang mit den Gefahren der Atemgifte. Der regelmäßige Gebrauch von Atemschutzgeräten vermittelt heute ein gewisses »Sicherheitsgefühl«. Ein Trugschluss! Denn der durch die verbesserte persönlichen Schutzausrüstung insgesamt erreichte Sicherheitsgewinn führt die Atemschutztrupps tiefer denn je in eine »lebensfeindliche Umgebung«, wo selbst kleine Fehler tödlich enden können.

Mehr Sicherheit im Atemschutzeinsatz lässt sich nur bedingt durch Technik erkaufen. Zwar haben neue technische Möglichkeiten – etwa zur telemetrischen Atemschutzüberwachung oder zum Auffinden und zur Rettung von verunglückten Atemschutzgeräteträgern – einen wichtigen Stellenwert gewonnen. Um die Sicherheit der unter Atemschutz vorgehenden Kräfte gewährleisten zu können – das heißt, das höchstmögliche Maß an Sicherheit für die Einsatzkräfte zu verwirklichen –, bedarf es aber eines Ineinandergreifens von vielen organisatorischen, technischen und pädagogischen Einzelmaßnahmen.

An erster Stelle steht dabei nicht die Technik, sondern der Atemschutzgeräteträger selbst. Ein sicherer Atemschutzeinsatz kann nur von gut ausgebildeten, regelmäßig trainierenden und physisch sowie psychisch für den Atemschutzeinsatz geeigneten Feuerwehrangehörigen durchgeführt werden, die sich ihrer Verantwortung für sich selbst und für Andere bewusst sind. Eine adäquate Ausbildung, die sich an der Einsatzrealität orientiert und bausteinartig alle notwendigen Fähigkeiten vermittelt, muss sie formen. Dabei ist es überlebenswichtig, dass die Wahrnehmung von möglichen Gefahrenquellen und das reflexartige Reagieren auf »Standard(not)situationen« im Rahmen der Atemschutzaus- und -fortbildung eindrücklich vermittelt werden. Als Grundlage für die Atemschutzausbildung und den Atemschutzeinsatz sollte jede Feuerwehr über ein auf den Feuerwehr-Dienstvorschriften basierendes und an die örtlichen Verhältnisse angepasstes Ausbildungs- und Einsatzkonzept verfügen. Sowohl für den Standard-Atemschutzeinsatz als auch für den Atemschutznotfall müssen diese Konzepte klare Handlungsanweisungen vorgeben, damit sichergestellt ist, dass jeder genau weiß, was zu tun ist. Der sicherere Atemschutzeinsatz fußt außerdem maßgeblich auch auf dem richtigen und konsequenten Führen an jeder Einsatzstelle. Unzulänglichkeiten gegenüber dem vorschriftsgemäßen Verhalten und der Einhaltung der Einsatzstandards dürfen nicht als alltägliche Gegebenheit hingenommen, sondern müssen beharrlich immer wieder korrigiert werden.

Erst die Gesamtheit der – hier nur beispielhaft angerissenen – Einzelmaßnahmen kann in der Summe zu wirklich mehr Sicherheit im Atemschutzeinsatz führen. Ein Restrisiko wird es dennoch immer geben!

Im vorliegenden Heft finden Sie zwei Beiträge, die sich mit unterschiedlichen Facetten des Themas »Sicherheit im Atemschutzeinsatz« auseinandersetzen. Roy Bergdoll und Karin Müller beleuchten ab Seite 169 den Faktor »Mensch« als Fehlerquelle beim Atemschutzeinsatz und zeigen, wie wichtig das Beherrschen der Grundlagen ist. Andreas Weich und Ulrich Cimolino stellen mit der Idee des »Schnell-Einsatz-Teams« ab Seite 173 eine besondere Form der Bereitstellung für den Atemschutzeinsatz vor, mit deren Hilfe die Rettung von Atemschutzgeräteträgern effektiv unterstützt werden kann.